

**Begrüßungsrede des  
Präsidenten des Bundesinstituts für  
Berufsbildung (BIBB)  
- Prof. Dr. Helmut Pütz -  
zum Thema**

**"Innovationen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung"**

**anlässlich der Verleihung des  
Weiterbildungs-Innovations-Preises (WIP) 2005**



**am**

**28. Februar 2005**

**Ort: didacta - die Bildungsmesse,  
Halle 7.0**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,  
sehr geehrte Damen und Herren des Didacta-Verbandes und der Zeitschrift  
MangagerSeminare,  
sehr geehrte Gäste,  
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das vergangene Jahr war von der Bundesregierung zum Jahr der Innovationen erklärt worden. Dieses Jahr wurde zum Einstein-Jahr ausgerufen. Der Begriff „Innovation“ hat sich im allgemeinen Sprachgebrauch längst etabliert und ist zu einem geflügelten Wort geworden: da ist von innovativen Ideen die Rede, wir sprechen von innovativen Techniken, Leistungen und Produkten, es wird auf innovative Entwicklungen in fast allen Bereichen hingewiesen und gelegentlich werden Innovationen auch mit tiefgreifenden oder revolutionären Veränderungen in Verbindung gebracht. Doch was bedeutet der Begriff eigentlich? Wo liegen seine Wurzeln und was ist gemeint, wenn „Innovation“ heute in verschiedenen Bereichen verwendet wird?

Etymologisch gesehen bedeutet Innovation im Grunde genommen nichts anderes als „Erneuerung“ oder „Verwandlung“. Der Begriff meint also nicht nur völlig Neues, sondern bedeutet auch Weiterentwicklung von bereits Vorhandenem.

Historisch gesehen wurde der Begriff „Innovation“ als Teilaspekt des Fortschritts zuerst im Bereich von Forschung und Wissenschaft - allen voran der Technik - eingeführt. Unter dem Stichwort „neue Technologien/Techniken“ konnte er dort Fuß fassen. Die Kehrseite der Medaille war und ist aber, dass immer „intelligenter“ Techniken (z. B. Robotertechnik) auch zu einer Reduzierung von Arbeitsplätzen – und in der Folge von betrieblichen Ausbildungsplätzen – führten, so dass die Thematik von Anfang an mit gemischten Gefühlen diskutiert wurde. Als Stichworte sollen hier Technologieskepsis und -feindlichkeit genügen. Mittels neuer Techniken wurden schließlich auch Produkte und Produktions-Verfahrensweisen geändert, so dass der Begriff „Innovation“ zunehmend auch auf andere Bereiche übertragen wurde.

Für den Arbeitsmarkt stellen Innovationen und Veränderungen insofern eine Herausforderung besonderer Art dar, als neue Techniken, Verfahren und

Organisationsformen sowie kürzere Produktionszyklen nämlich auch eine ständige Erneuerung von Wissen (Know-how) und damit eine permanente Anpassung der Qualifikationsprofile verursachen (können). So hat beispielsweise die Ablösung der Mechanik von der Elektronik zu deutlichen Wandlungen in den Qualifikationsanforderungen geführt. Gleiches gilt jüngst für den Einzug der Mikroelektronik, Nanotechnik oder Optoelektronik in die Arbeitswelt. Aber auch die Globalisierung der Märkte, der zunehmende Wettbewerb und eine (generell) stärkere Dienstleistungs- und Kundenorientierung werfen sozusagen ihre qualifikatorischen Schatten voraus.

In der beruflichen Aus- und Weiterbildung wurde der Begriff "Innovation" vor allem von der Qualifikationsforschung eingeführt, die sich im Rahmen der Früherkennung von Qualifikationsentwicklung mit den Auswirkungen neuer Entwicklungen in der Arbeitswelt auf die Qualifikation der Beschäftigten befasst. Dieses Ziel verfolgt übrigens auch der Weiterbildungs-Innovations-Preis, der neben anderen Instrumenten im Bundesinstitut für Berufsbildung zur Früherkennung eingesetzt wird. Er dient - oder soll dienen - als Seismograph für neue Entwicklungen, die oftmals Vorboten für neue bzw. veränderte Qualifikationsanforderungen sind. Insofern geht es bei dem Preis in erster Linie darum, neue Entwicklungen aufzuspüren, die für die berufliche Bildung (und damit die Qualifikation der Beschäftigten) von Bedeutung sind.

Aber nicht jede Innovation erweist sich immer auch als Erfolg! Man spricht in diesem Zusammenhang auch von „weißen Elefanten“, deren Marktfähigkeit sich als Flop erweist. Ein solcher weißer Elefant war zum Beispiel der RO 80 mit seinem Wankelmotor. Deshalb muss auch darauf hingewiesen werden, was gelegentlich übersehen wird, dass Innovationen auch etwas mit Risiko(bereitschaft) zu tun haben! Dafür gibt es genügend Beispiele gerade hier im „Ländle“ Baden-Württemberg, das von sich selbst sagt: „Wir können alles, außer Hochdeutsch“, und das viele Erfinder und Erfindungen sowie große Persönlichkeiten hervorgebracht hat: Robert Bosch, Josef Fraunhofer, Ferdinand von Steinbeis, Gottlieb Daimler, Wilhelm Maybach und natürlich Artur Fischer, der sich schon Zeit seines Lebens mit seinen Fischer-Dübeln weltweit ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Für den Bereich der beruflichen Bildung darf gewiss der Hinweis auf die Berufsakademien nicht fehlen, deren Heimatland Baden-Württemberg ist.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Teufel,  
ich denke, damit einige Namen und Aktivitäten Ihres Landes angesprochen zu haben, die Musterbeispiele für Innovationen bzw. innovatives Denken sind. Besonders beeindruckt haben mich z. B. die Leistungen des Artur Fischer, der das Schlosserhandwerk erlernt, nie eine Hochschule besucht hat und im Grunde genommen nie müde geworden ist, darüber nachzudenken, was an seinen Produkten und Ideen noch verbessert werden kann. Auf diese Weise konnte er das Prinzip seiner Dübel schon in den 80er Jahren auf die Knochenchirurgie übertragen, indem er den sogenannten Spreizdübel für die Knochenchirurgie entwickelte. Wer Artur Fischer kennt und mit ihm ins Gespräch kam, weiß, wie sehr er immer wieder betont hat, dass neue Ideen und Errungenschaften nicht nur der Forschung und Wissenschaft vorbehalten sind, sondern genauso originär in der Praxis - oder wie Fischer selbst sagt: „.. im ganz normalen Alltag“ - möglich sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
im Bildungsbereich zeigen sich Innovationen im allgemeinen zuerst in der betrieblichen bzw. beruflichen Weiterbildung. Deshalb wurde vom Bundesinstitut der Weiterbildungs-Innovations-Preis initiiert, um möglichst viele Hinweise zu erhalten, die möglicherweise auf bevorstehende Qualifikationsveränderungen hindeuten oder gar neue Qualifikationsanforderungen erwarten lassen. In der Früherkennung von Qualifikationsentwicklung geht es also um Spurensuche, d. h. um Anzeichen für Veränderungen/Neuerungen mit möglichen Auswirkungen auf die Ordnungsarbeit, also auf die Modernisierung der rund 350 anerkannten Ausbildungsberufe des Dualen Systems. Insofern arbeiten im Bundesinstitut die Experten der Früherkennung mit denen der Ordnungsarbeit Hand in Hand, denn die Ergebnisse der Früherkennung sollen in erster Linie für das Ordnungsgeschäft (d.h. den Regelungsbereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung) nutzbar gemacht werden.

Profitieren soll also unmittelbar die Praxis von der Trendforschung, und deshalb werden auch alle eingereichten Konzepte zum WIP der Ordnungsarbeit zur Begutachtung zur Verfügung gestellt. Mit dem WIP will das Bundesinstitut aber auch ein Zeichen bzw. Signal für die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens setzen. Berufliche Weiterbildung, meine Damen und Herren, muss für jedermann/frau zu einem pädagogischen Schlüsselbegriff werden, den der einzelne für sich konkret mit

Leben füllt. Diese Botschaft ist auch mit dem Preis verbunden und ganz besonders mit der heutigen Preisverleihung hier in Stuttgart!

Das Bundesinstitut für Berufsbildung prämiiert zum fünften Mal innovative Konzepte der betrieblichen bzw. beruflichen Weiterbildung. Insgesamt wurden in diesem Jahr 133 Weiterbildungskonzepte eingereicht, von denen eine unabhängige Jury vier Konzepte auswählte. Bevor die Preisträger mit ihren Maßnahmekonzepten gleich vorgestellt werden, möchte ich allen Bewerbern herzlich für die eingereichten Konzepte danken. Leider kann nicht jedes eingereichte Konzept gewinnen, das ist nun mal so bei einem Wettbewerb! Aber alle eingereichten Konzepte zeigen übereinstimmend, dass es im Bereich der beruflichen Aus- Weiterbildung mannigfaltige Ansätze gibt, Neues auszuprobieren und Neuland zu betreten. Dies verdient unser aller Anerkennung!

Insofern wünsche ich mir, jedes Jahr zu einem Jahr der Innovationen zu erklären, damit möglichst viele in der beruflichen Bildung von neuen Ideen angestoßen werden und von diesen profitieren. Die Preisträger des Weiterbildungs-Innovations-Preises 2005 beglückwünsche ich ganz besonders für ihre innovativen Ideen und Konzepte. Sie zeigen auf eindrucksvolle Weise, dass Innovation immer noch vom Menschen kommt und nicht von der Maschine!

Herr Ministerpräsident Teufel,

ich freue mich sehr, dass Sie, als Sie von dieser Preisverleihung erfuhren, spontan zugesagt haben, die Schirmherrschaft dafür zu übernehmen und sich ebenso direkt entschieden haben, die Festansprache zu halten. Ich werte dies als Zeichen der Verbundenheit mit der beruflichen Bildung und mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung und möchte Ihnen dafür ganz herzlich danken!

Herr Ministerpräsident, Sie haben jetzt das Wort.